

Vorwort

Liebe Leser,

die Europäische Totentanz-Vereinigung freut sich, Ihnen hiermit ihr drittes Jahrbuch vorzustellen. 17 Autoren, Wissenschaftler und Amateure, präsentieren darin ihre Arbeiten. Bis auf wenige Ausnahmen handelt es sich um Vorträge, die im Rahmen unserer 7. Jahrestagung vom 27. bis zum 29. April 2001 in der Augusteumhalle in Wolfenbüttel gehalten wurden. Die Veranstaltung fand anlässlich der Ausstellung *Ihr müsst alle nach meiner Pfeife tanzen – Totentänze aus den Beständen der Herzog August Bibliothek und der Bibliothek Otto Schäfer in Schweinfurt* statt. Rahmenthema war der Totentanz im Buch; dementsprechend reicht das Spektrum der Beiträge in *L'Art macabre 3* vom mittelalterlichen, kostbar illuminierten Manuskript über Frühdrucke bis zu Klassikern der modernen Literatur und zur zeitgenössischen Graphik. Nicht zu kurz kommen dabei auch Randgebiete, wie die Verwendung makabrer, durch den Buchdruck tradiert Motive in der Populärkultur, so zum Beispiel im Schaustellergewerbe, im volkstümlichen Lied und in der Politpropaganda des Dritten Reichs.

Den Anfang bildet jedoch ein Text, der uns mit den antiken Grundlagen der Einstellung zum Tod bekannt macht. Dr. Alexander Aichele, wissenschaftlicher Assistent am Institut für Philosophie der Martin-Luther-Universität in Halle, berichtet über "Platons glückliche Tote". Er stellt die Frage, warum der Aufenthalt der Verstorbenen im Jenseits für Sokrates etwas Schönes sein müsste.

Roger Brand, Doktorand am Lehrstuhl für mittelalterliche Geschichte in Konstanz, berichtet über den Forschungsstand zur mitteldeutschen Totentanztradition. Zu seinem Arbeitsbereich gehört nicht nur der berühmte Knoblochzerdruck, sondern auch die wohl schönste makabre Handschrift der beginnenden Neuzeit im deutschsprachigen Raum, die nach ihrem Aufbewahrungsort schlicht als "Kasseler Totentanz" bezeichnet wird.

Manfred Engel, Professor für Europäische Literatur an der FernUniversität Hagen, eröffnete unsere Tagung mit einem Festvortrag über Tod und Sterben bei Rainer Maria Rilke. Wir freuen uns, dass wir in ihm – einem der Herausgeber der kommentierten Ausgabe von Rilkes Werken – einen ausgewiesenen Fachmann als Referenten und Jahrbuchautor gewinnen konnten.

Jens Guthmann M.A., Doktorand am Institut für Kunstpädagogik der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität in Frankfurt, hat sich eines der düstersten Kapitel der makabren Kunst vorgenommen: den Totentanz im Nationalsozialismus. Er zeigt einerseits auf, dass sich Maler und Graphiker während des Dritten Reichs ganz bewusst an den Klassikern des Genres orientierten und dass auch deshalb viele ihrer Arbeiten in den Nachkriegsjahren als Zeugnisse des Pazifismus gelten konnten.

Sabine Häußermann M.A., Doktorandin am Kunsthistorischen Institut der Universität Heidelberg, beschäftigt sich mit der Darstellung des Todes in der Bamberger Inkunabel *Der Ackermann aus Böhmen*. Ihr Interesse gilt dabei in erster Linie dem Verhältnis zwischen Bild und Text, das in den literaturwissenschaftlichen Arbeiten über dieses Buch bisher vernachlässigt wurde.

Günther Holzhey, Leiter des Museums *augenblick* in Nördlingen, berichtet über die Medialisierung des Totentanzes durch die Laterna magica. Er und seine Frau Ruth Baumer beschäftigen sich seit 20 Jahren mit den optischen Attraktionen des 18. und 19. Jahrhunderts, mit Guckkästen und Projektionsapparaten sowie der zugehörigen Musik. Das Paar reist unter dem Namen *Musica Magica* durch Europa und präsentiert mit historischen Geräten eine in Vergessenheit geratene Kunst, die als Wegbereiterin der medienbestimmten Gesellschaft gelten darf.

Prof. Dr. Hans Helmut Jansen, Pathologe und Kunstsammler aus Darmstadt, schreibt über den Tod im Werk von Ernst Wiechert und lenkt unsere Aufmerksamkeit insbesondere auf die Märchenillustrationen von Hans Meid. Das Buch hat den Verfasser in jungen Jahren begeistert und bis heute vor den Augen des kritischen Totentanzkenners Bestand.

Tilmann Köppe und Olav Krämer, wissenschaftliche Mitarbeiter am Seminar für Deutsche Philologie der Universität Göttingen, widmen sich Thomas Manns Roman *Der Zauberberg*. Sie stellen die Frage, welche Bedeutung die makabren Zyklen des Mittelalters für das Gesamtwerk haben, und kommen zu dem Ergebnis, dass das Totentanz-Kapitel die Frage aufwirft, wie man sich im Angesicht des Todes verhalten soll und kann. Die Antwort darauf folgt im Kapitel *Schnee*.

Michael Kutzer, Künstler und Kunstlehrer aus Stuttgart, stellt uns die im 18. Jahrhundert entstandenen Totentanz-Lieder von Carl Michael Bellman vor. Der schwedische Dichter verfasste – anders als die Mehrheit seiner Zeitgenossen – keine geistlichen Gesänge, sondern Verse, in denen das wüste Treiben von Ze-

chern ganz ohne Reue und Angst vor der Bestrafung der Sünden im Jenseits beschrieben wird.

Prof. Dr. Christoph Mörgeli aus Zürich und Dr. Uli Wunderlich aus Düsseldorf haben sich auf die Suche nach der ersten Erwähnung eines Totentanzes in der Schweiz gemacht. Das Präsidium der ETV wurde in einem Aargauer Manuskript des 14. Jahrhunderts fündig, das sich heute im Besitz der Berner Burgerbibliothek befindet. Man darf also gespannt sein, ob an anderen Orten ähnliche Zeugnisse nachweisbar sind.

Dr. Sophie Oosterwijk, Kunsthistorikerin von der Universität Leicester, beschäftigt sich seit Jahren mit der Darstellung des Kindes in der mittelalterlichen Kunst. Ausgehend von Philippe Ariès' These, dass Eltern angesichts der hohen Säuglingssterblichkeit keine emotionale Beziehung zu ihrem Nachwuchs aufgebaut hätten, untersucht sie Totentänze auf einschlägige Aussagen. Dabei wird eindrucksvoll klar, dass Verlustängste und Trauer um jungverstorbene Familienangehörige damals sehr wohl Themen waren.

Clemens Ottnad M.A., im vergangenen Jahr kommissarischer Leiter der Galerie Albstadt, mittlerweile Geschäftsführer des Kunstvereins Reutlingen, stellt in seinem Beitrag Otto Dix' *Totentanz anno 17* im Kontext der Weltkriegszeichnungen vor. Während der Künstler die erlebte Gewalt zunächst – wie viele seiner Kollegen – durch die Zerstörung der Natur darstellte, sind Leichen auf Schlachtfeldern, in Schützengräben und verlassenen Stellungen bestimmend für Arbeiten der späteren Jahre.

Dr. Peter-Christian Wegner aus Lübeck, Philologe und leidenschaftlicher Sammler, hat auf einem Berliner Flohmarkt Entwurfszeichnungen und unveröffentlichte Scherenschnitte zu Melchior Grosseks pazifistischem Kriegstotentanz von 1923 entdeckt. Durch seinen Fund lässt sich der geplante zweite Band der *Gestalten des Todes* rekonstruieren.

Den Abschluss von *L'Art macabre 3* bildet eine Totentanz-Bibliographie, welche die Neuerscheinungen der Jahre 2000 und 2001 verzeichnet. Die Zusammenstellung übernahm Michael Fenz, der das Projekt auch im kommenden Jahr fortführen wird. Ergänzungshinweise sind jederzeit willkommen.

Bedanken möchte ich mich an dieser Stelle nicht nur bei den Autorinnen und Autoren, sondern auch bei allen übrigen Personen, die zur Entstehung des vorliegenden Bandes beigetragen haben. Michael Fenz unterstützte mich bei

Bildbearbeitung, Layout und Druck. Die Korrekturen erledigten in bewährter Weise Christoph Mörgeli und Frater Winfried Schwab OSB. Der Einband stammt – wie im vergangenen Jahr – von der Düsseldorfer Buchbinderei Mergemeier. Dem dritten Band unseres Jahrbuchs *L'Art macabre* wünsche ich aufmerksame Leser und eine ebenso günstige Aufnahme wie den beiden letzten.

Düsseldorf, im Februar 2002
Uli Wunderlich
Präsidentin der Europäischen Totentanz-Vereinigung e.V.